

50 Jahre «Bundtacher-Dörfli» auf der Forch

20 junge Familien fanden ein neues Zuhause am Wassberg

«Ureinwohnerinnen» und «Ureinwohner» trafen sich und feierten zusammen. Vor einem halben Jahrhundert war die von der Bau-AG erstellte Siedlung im Bundtacher auf der Forch bezugsbereit – ein Grund zum Feiern!

Marietta Fischer

Sechzehn «Ureinwohnerinnen» und «Ureinwohner» des Bundtacher-Dörfli trafen sich kürzlich zum 50-Jahr-Jubiläum im Restaurant Wassberg, freuten sich, ehemalige Nachbarn zu treffen und alte Erinnerungen aufleben zu lassen. Zwanzig junge Familien, die meisten mit kleinen Kindern, zogen damals ein. Einige leben immer noch hier, andere haben den Wohnort gewechselt, viele sind gestorben.

Das waren noch Kaufpreise!

Viele Interessenten hatten sich auf ein Inserat gemeldet, in dem es hiess: «Es handelt sich um Doppel-Einfamilienhäuser, bestehend aus 5¹/₄ Zimmern und Garage, mit Ölfuerung, Schulthess-Waschautomat und 70-l-Kühlschrank. Die Kaufpreise bewegen sich von Fr. 89 800.– bis 96 800.– je nach Umschwung bei einer Anzahlung von Fr. 19 000.– bis 20 000.–».

Bei diesen Preisen war es kein Wunder, dass die Häuser «wie frische Weggli» Absatz fanden. Uns wurde das Inserat von Schweizer Verwandten in die USA gesandt, wo wir damals lebten. Wir mussten uns umgehend entscheiden. So kauften wir das Haus, ohne es vorher gesehen zu haben. Ein Entschluss, den wir nie bereut haben, fühlen wir uns doch auch nach fünfzig Jahren immer noch wohl in unserem Heim.

Die Einkaufsmöglichkeiten waren besser

Wir freuten uns, in einem ruhigen Quartier ohne Durchgangsverkehr zu wohnen, wo wir unsere Kinder, die viele gleichaltrige Kameraden fanden, unbeaufsichtigt spielen lassen konnten. Als sie ins Schulalter kamen, bot auch der Weg ins nahe Schulhaus Aesch, das damals nur aus einem Trakt bestand und keine Turnhalle hatte, kaum Gefahren. Besser waren damals die Einkaufsmöglichkeiten. Einmal



Das sind die «Ureinwohnerinnen» und «Ureinwohner» des «Bundtacher-Dörfli» – die meisten wohnen inzwischen weit weg, trafen sich aber zur 50-Jahr-Feier. (Foto: sl)

(oder zweimal) wöchentlich hielt der Migrowagen vor den Garagen, eine Gelegenheit, mit Nachbarinnen ins Gespräch zu kommen. Der freundliche Chauffeur, Herr Liechti, kannte alle Kundinnen mit Namen. Metzger Meier aus Maur und die Metzgerei Schweizer aus Zumikon lieferten auf Bestellung Fleisch ins Haus. Die Familie Guggerli betrieb in einer Baracke

über der Forchbahn-Station untergebracht, später in einer Baracke beim Restaurant Krone, bevor das jetzige Postgebäude erstellt wurde. Am Postschalter konnte man bei Frau Arnet die – sehr bescheidenen – Monatsbeiträge der Krankenkasse Helvetia (der Vorgängerin der Helsana) einzahlen und auch Geschäfte mit der ZKB Zumikon tätigen.



So kahl sah es an der Bundtacherstrasse vor 50 Jahren aus.

an der Ecke Bundtacher-/Wassbergstrasse ein kleines Lebensmittelgeschäft, das später in einen Neubau gegenüber, das bald geschlossen wurde. An der Aeschstrasse war die Milchsammelstelle von Frau Egg und daneben ein kleiner Laden. Beide existieren nicht mehr, ebenso wenig das Nachfolgeschäft. Pläne, im Spickel Aeschstrasse/Brünneli ein kleines Einkaufszentrum mit einem Café oder öffentlichen Räumen zu bauen, konnten nicht realisiert werden.

Der Weg zur Forchbahn – früher liebevoll «Tante Frieda» oder «Frieda Bünzli» genannt – war etwas kürzer als jetzt, da sich die Station an der alten Forchstrasse befand, auf der die Forchbahn fuhr, bevor Zumikon untertunnelt wurde. Die Züge verkehrten viel weniger häufig, und die Fahrzeit war länger. Das Postbüro war im Wohnhaus von Posthalter Arnet gegen-

Skirennen vom Wassberg hinunter

Als wir auf die Forch kamen, war die Wassbergstrasse noch nicht geteert und das Restaurant Wassberg eine einfache Bauernwirtschaft der Familie Bosshard, wo sich die Teilnehmer an der Gemeindeversammlung (es gab noch kein Frauenstimmrecht) zu einem Schlummertrunk treffen konnten. Es gab damals auch noch keine Wohnblöcke. Vom Forchdenkmal bis zum Bauernhaus der Familie Spitzer an der Wassbergstrasse war freies Gelände. Hier wurden in schneereichen Wintern Kinderskirennen durchgeführt.

Viel hat sich in den vergangenen fünfzig Jahren verändert – auch die Häuser im «Bundtacher-Dörfli» haben Veränderungen erfahren. Viele wurden an- und ausgebaut und modernisiert, doch der Gesamtcharakter der Siedlung konnte weitgehend bewahrt werden. Aus kahlem Gelände sind blühende Gärten mit grossen Bäumen geworden, neue Bewohner sind eingezogen, und man darf hoffen, dass sie sich in den stabil gebauten Häusern weiterhin wohlfühlen werden.

